Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Durlacher Tagblatt. 1920-1964
# 1932

28 (3.2.1932)

Visual Library

# Durlacher Tageblatt

**(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.**

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

**Nr. 28** — **Mittwoch, den 3. Februar 1932** — **103. Jahrgang**


# Eröffnung der Abrüstungskonferenz

## Genf ist bereit ...

**Die letzten Stunden vor der Abrüstungskonferenz — „Interview"Ecken" — 44 Fernsprechzellen — Die „Kongreß-Ladies" — Genf verdient 18 Millionen Franken — Der Kongreß tanzt**

Von unserem Sonderberichterstatter in Genf, Elemer Böhm

Genfs großer Tag ist angebrochen. Die Abrüstungskonferenz, die seit einem Jahre das Gesprächsthema der ganzen Welt ist, beginnt. In Genf selbst spricht man schon längst nicht mehr davon — man arbeitet dafür. Und das ist das Charakteristische für die Schweizer Auffassung von großen europäischen Problemen. Es ist äußerst interessant, wie diese kleine internationale Stadt, die heute in der Durchführung von politischen Zusammenkünften großen Stils eine konkurenzlose Routine besitzt, die Abrüstungskonferenz in allen Einzelheiten vorbereitet hat.

Als der Völkerbundsrat im Januar 1931 den Beschluß faßte, die Abrüstungskonferenz einzuberufen, war der Ort der Tagung noch nicht bestimmt. Man sprach von Lausanne, Biarritz, Barcelona und Cannes. Der Stadtrat von Cannes entsandte sogar eine Delegation unter Führung des Bürgermeisters nach Genf, um die leitenden Männer des Sekretariats für Cannes zu gewinnen, das in jeder Beziehung viel mehr bieten könne als Genf. Andere Städte versuchten es mit weniger wirksamen Mitteln, mit zahllosen Denkschriften und Preislisten, die sie an das Sekretariat sandten. Genfs Position war in Gefahr. Aber die Schweizer wußten sich auch diesmal zu helfen. Die Stadt Genf erklärte sich bereit, allen Forderungen, die der Völkerbund stellen würde, zu entsprechen und ernannte einen Bevollmächtigten, der die Verhandlungen mit dem Sekretariat führte. Dieses Angebot konnte von keiner anderen Stadt übertrumpft werden, und der Rat beschloß in seiner Tagung im Mai vorigen Jahres, die internationale Abrüstungskonferenz nach Genf einzuberufen. Genf hatte wieder einmal gesiegt.

*

Im Kommissionsgebäude empfängt Herr Guillaume Fatio, der Bevollmächtigte der Stadt Genf für die Abrüstungskonferenz, der für die technische Vorbereitung verantwortlich zeichnet. Das Kommissionsgebäude hat die Stadt Genf neben dem Sekretariat errichten lassen und dem Völkerbund zum Geschenk gemacht. Es ist ein einstöckiger Bau aus Stahl, Beton und Glas.

Mit berechtigtem Stolz führt Herr Fatio durch die mit zweckmäßiger Eleganz eingerichteten Räume. An die drei großen Sitzungssäle mit je 300 Plätzen schließen sich die Arbeitsräume für die Konferenzleitung und ein großer, heller Saal mit 120 Schreibtischen für die Journalisten. Dann kommt der Telephonsaal, ein Meisterstück der Schweizer Postverwaltung. Hier können von 44 Telephonzellen aus zu gleicher Zeit 44 Ferngespräche geführt werden. Die gesamte Weltpresse kann im Laufe von wenigen Minuten darüber unterrichtet werden, was in Genf vorgeht. Vom Telephonsaal kommt man in ein kleines Restaurant und zu den mit modernen Stahlmöbeln eingerichteten „Interview-Ecken".

Im Erdgeschoß schließt sich an die Kartenausgabe des Sekretariats und die Garderobe eine richtige kleine Ladenstraße. Da gibt es neben dem obligaten Postamt und den Büros der Sadio Suisse und der Western Union Telegraph Co. eine Bank und ein Reisebüro, Buch- und Zigarrenläden. Das Ganze wirkt harmonisch, hygienisch, modern und zweckmäßig und scheint geeignet, jedem Teilnehmer die Arbeit so bequem wie möglich zu machen, und auch das gesamte Personal, das drei Sprachen beherrscht, tut durch höfliche Hilfsbereitschaft das Seine. Die Plenarsitzungen der Abrüstungskonferenz finden nicht in diesem Gebäude statt, sondern im „Batiment electoral", das 2500 Personen faßt, das die Stadt Genf ebenfalls kostenlos zur Verfügung gestellt hat.

*

Die Unterbingung der Konferenzteilnehmer obliegt Herrn Ernest Trachsel, dem Direktor des Büros für Fremdenverkehr der Stadt Genf. Im fiel die schwere Aufgabe zu, die Forderungen des Sekretariats mit den Wünschen der Hotel- und Restaurationsbesitzer in Einklang zub ringen, und er scheint diese Aufgabe glänzend gelöst zu haben. 3500 komfortable Hotelzimmer mit Telephonanschluß stehen bereit. Die Preise für Unterkunft und Verpflegung sind in Uebereinkunft mit dem Sekretariat festgelegt und katalogisiert, so daß jeder Neuankommende aus einem offiziellen Plan Lage, Größe und Preis der Zimmer ersehen kann und Ueberraschungen jeglicher Art ausgeschlossen sind. Die im Katalog aufgeführten Preise sind Höchstpreise, die keinesfalls überschritten werden dürfen. Auf diese Weise ist eine Ausnutzung der Konjunktur von vornherein unterbunden. Herr Trachsel meint, daß es nicht ganz einfach gewesen wäre, die etwas starrköpfigen Schweizer davon zu überzeugen, daß sie auch bei den amtlich festgesetzten Preisen noch ganz gut wegkämen, aber schließlich sei es ihm doch gelungen. Und dabei lächelt er zufrieden.

In einem internationalen Auskunftsbüro kann man alles Wissenswerte in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache erfahren. Der Verkehr auf den wichtigsten Straßenbahnlinien ist verstärkt worden, und auch die Verkehrspolizei ist für jeden Ansturm gerüstet. Die Presse wird laufend über sämtliche Veranstaltungen — Vorträge, Konzerte, Bälle — unterrichtet. Für den großen Empfang der Stadt Genf ist die auf der Konferenz vertretene internationale Presse eingeladen (der Kongreß tanzt ... und inzwischen schlägt man sich im Fernen Osten die Köpfe blutig) ...

*

Wenn man mit Genfer Kaufleuten spricht, so merkt man deutlich, daß sich in ihre freudige Erwartung auch etwas Enttäuschung gemischt hat. Man hat ihnen vorgerechnet, daß etwa 5000 bis 6000 Menschen zu der Konferenz kommen würden — Delegierte, Sachverständige, Journalisten, die alten amerikanischen „Kongreß-Ladies" und all das Publikum, das man auf internationalen Konferenzen zu sehen gewohnt ist. Aber die allgemeine wirtschaftliche Notlage macht jetzt auch vor den Grenzen des Schweizer Landes nicht mehr Halt. Die braven Genfer waren darüber zunächst etwas erstaunt, aber sie haben sich damit abfinden müssen. Auch sie sind bescheidener geworden und werden froh sein, wenn 2000 Fremde kommen.

Und man braucht mit ihnen wirklich kein Mitleid zu haben. 2000 Fremde, das bedeutet pro Tag — bei einer sicherlich nicht zu hoch angesetzten Ausgabe von 50 Franken pro Kopf — 100 000 Franken Extraeinnahmen für Genf — seine Hotels, Restaurants, Taxis und Geschäfte. Und wenn man annimmt, daß die Konferenz sechs Monate dauern kann, dann kommt man auf die nette runde Summe von 18 Millionen Franken. Was nebenbei Bahn-, Post- und Telegraphenverwaltung verdienen, ist nicht annähernd zu schätzen. Aber sicher ist es, daß ihre Einnahmen die vorgenannte Summe um ein Mehrfaches übertreffen werden.

*

Die Regisseure haben ihr Bestes getan, um einen reibungslosen Verlauf des Schauspieles zu gewährleisten. Jetzt ist es an den Akteuren, ganze Arbeit zu leisten, damit der Aufwand nicht umsonst vertan wurde. Es ist alles bereit. Der Vorhang kann aufgehen!

*

## Eröffnung der Abrüstungskonferenz

**Ein kleiner Aufschub**

**Genf**, 2. Febr. Zur allgemeinen Ueberraschung wurde um 12.30 Uhr vom Völkerbundssekretariat mitgeteilt, daß der Beginn der Eröffnungssitzung der Abrüstungskonferenz um anderthalb Stunden verschoben worden sei. Diese Verschiebung hängt damit zusammen, daß der Völkerbundsrat heute nachmittag um 2.30 Uhr zu einer Sitzung einberufen worden ist. Den Vorsitz der heutigen Ratssitzung wird der französische Kriegsminister Tardieu führen. Der französische Senator Paul-Boncour ist von seiner Reise nach Paris noch nicht zurückgekehrt.

Die frühere und plötzliche Einberufung des Rates wird darauf zurückgeführt, daß in Genf bei allen Abordnungen **neue alarmierende Nachrichten** aus dem Fernen Osten eingetroffen sind. Die Eröffnung der Abrüstungskonferenz vollziehe sich unter dem tiefen Eindruck dieser außerordentlich ernsten Lage in China.

Die offiziellen **Listen der Abordnungen** zur Abrüstungskonferenz enthalten etwa **600 Namen**, die von der Beteiligung aber nicht annähernd ein Bild geben, da z. B. die japanische Abordnung, die etwa 100 Köpfe stark ist, in diesem Verzeichnis nur mit einigen Hauptdelegierten aufgeführt ist. Bei einer großen Anzahl von Abordnungen erscheint der Außenminister als Delegationschef. Der Kriegsminister ist nur bei Frankreich Delegationsführer. Naturgemäß sind die militärischen Sachverständigen in sämtlichen Abordnungen stark vertreten. Bei den Plenarsitzungen nehmen die Vertreter ihre Plätze nach der alphabetischen Reihenfolge ihrer Länder ein. Für die deutsche Abordnung sind in einer der ersten Reihen sechs Plätze vorgesehen. Der militärische Charakter der Konferenz tritt, da sämtliche Delegierte in Zivil erscheinen, in dem äußeren Bild nicht hervor.

Die Abrüstungskonferenz wird sich nach der heutigen formalen Eröfnungssitzung **sofort bis Anfang nächster Woche vertagen**, um inzwischen eine Reihe innerer Angelegenheiten durch Ausschüsse regeln zu lassen.

**Henderson** wird in seiner Eröffnungsansprache, die nach allen Erdteilen im Rundfunk verbreitet wird, vermeiden, die heiklen Fragen zu berühren, und um so mehr die großen Grundsätze betonen. Er wird die in den letzten Jahren abgeschlossenen internationalen Pakte erwähnen, die in Verbindung mit einer Herabsetzung der Rüstungen ein Bollwerk des Weltfriedens bildeten.

*

### Die Eröffnungssitzung

**Genf**, 2. Febr. Die allgemeine Abrüstungskonferenz ist Dienstag nachmittag 4.30 Uhr mit der durch die dringlich einberufene Ratssitzung verursachten einstündigen Verspätung im hiesigen Volksabstimmungsgebäude von ihrem Präsidenten Arthur Henderson eröffnet worden. Bald nach 4 Uhr begann unter starkem Interesse der Genfer Bevölkerung und der zahlreichen hier eingetroffenen Fremden die Auffahrt der Delegierten. Die Plätze der Delegationen und die geräumigen Tribünen für Presse und Publikum, die während der Völkerbundsversammlung, die in demselben Gebäude tagt, meistens nur spärlich besetzt sind, füllten sich rasch.

*

### Eröffnungsrede Hendersons

Genau um 4.30 Uhr flammten die Lampen an der Stirnseite des Konferenzsaales auf und beleuchten grell den Präsidentenstuhl, auf dem **Henderson** zwischen dem Generalsekretär des Völkerbundes und dem französischen Dolmetscher Platz genommen hat. Vor ihm sitzen die leitenden Beamten des Sekretariats, sowie weitere Dolmetscher und Protokollschreiber. Die drei üblichen Hammerschläge ertönen und Henderson, der sitzend spricht, beginnt seine **Eröffnungsrede.**

Er legt in langer Ausführung dar, daß hier **1700 Millionen Menschen**, die Staaten in- und außerhalb des Völkerbundes, durch **60 Regierungen vertreten seien**, daß es sich um die größte internationale Zusammenkunft seit Kriegsende handle, und **daß es noch nie eine Konferenz mit wichtigeren Zielen gegeben habe.** Wenn keine Illusion über ihre Schwierigkeiten aufkommen dürfte, so dürfe man sich doch auch nicht entmutigen lassen und müsse sie überwinden. Da keine feste Tagesordnung vorliege, sei die klare Erkenntnis der Aufgabe um so wichtiger. Sie ziele auf eine kollektive Einigung, auf eine wirkliche und wertvolle Verminderung der Rüstungen und auf die Festsetzung von Konferenzen mit gleicher Zielsetzung ab. Der Bestand der Rüstungen sei der Grund wechselseitiger Furcht und fortbestehenden Mißtrauens. **Es sei eine irre Meinung, daß die Sicherheit der Völker auf ihrer Rüstung beruhe; sie bilde keinen Schutz gegen den Krieg, sondern sei ein sicheres Mittel zur Aufrechterhaltung der Unsicherheit.** Indem er auf die Kosten und die Folgen des Weltkrieges und auf die erschreckenden Perspektiven eines künftigen Krieges verweist, fordert Henderson nochmals **klare, zielbewußte und konstruktive Arbeit** und billigt dem Völkerbund die Erkenntnis dieser seinem Sinne nach grundlegenden Aufgabe zu. Henderson gibt im Anschluß hieran einen längeren technisch gehaltenen Ueberblick über die gesamten bisherigen Vorarbeiten innerhalb und außerhalb des Völkerbundes auf dem Wege zur Abrüstung, wobei er nur gelegentlich ein Wort der Kritik einfließen läßt. So spricht er bei dem Verhältnis zwischen Sicherheit und Abrüstung von einem „circulus vitiosus", in den man von Anfang an geraten sei. Während er nur kurz von den verschiedenen Flottenkonferenzen spricht und sich jede Würdigung ihrer Ergebnisse versagt, verweilt er eingehend bei dem Konventionsentwurf der vorbereitenden Abrüstungskommission.

**„Der Konventionsentwurf"**, so erklärt er wörtlich, „ist dazu bestimmt, einen Rahmen abzugeben, durch den die Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen erreicht werden kann. Er schreibt Methoden vor, aber er enthält keine Zahlen, und es wird Aufgabe der gegenwärtigen Konferenz sein, seine praktische Bedeutung zu bestimmen. **Der Konventionsentwurf ist überdies kein durch allgemeine Uebereinstimmung zustande gekommenes Dokument.** Selbst was die Methoden betrifft, gingen die Meinungen auseinander. Einige Artikel wurden durch Mehrheitsabstimmungen angenommen, wobei die Stimmenthaltung zahlreich war, auch wurden zahlreiche Vorbehalte von verschiedener Erheblichkeit gemacht. Einige dieser Vorbehalte wurden von Delegationen gemacht, die den Konventionsentwurf nicht als brauchbar betrachteten, während andere Delegationen im entgegengesetzten Sinne mit der Begründung, daß einige Bestimmungen zu weit gehen, Vorbehalte machten. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß es der Konferenz frei steht, alle anderen Pakte oder Vorschläge, die ihr etwa unterbreitet werden, zu prüfen. Ich fordere alle anwesenden Delegationen zur weitestgehenden **Mitarbeit bei der Aufstellung positiver, praktischer Vorschläge** oder Alternativ-Pläne auf. Der Konventionsentwurf kann am besten als Ueberblick über die uns vorliegenden Probleme betrachtet werden. Er zeigt, wie man an diese Probleme herangegangen ist und gibt an, in welcher Richtung ein Höchstmaß von Uebereinstimmung erreicht worden ist. Nach Aufzählung der Vorarbeiten für die Abrüstungskonferenz wies Henderson kurz auf den **Zusammenhang zwischen Abrüstung und Wirtschaftslage** hin. Es werde, so erklärte er u. a., überall begrüßt werden, wenn durch die Abrüstung die schweren finanziellen Lasten der Staaten erleichtert und damit der in schwere wirtschaftliche Schwierigkeiten geratenen Welt die sehr notwendige Entlastung verschafft werde.

Am Schluß seiner Rede ging Henderson kurz auf die Aussichten der Konferenz ein: **„Die Welt braucht Abrüstung. Die Welt will Abrüstung. Es liegt in unserer Macht, die Geschichte der Zukunft formen zu helfen.** Hinter all den technischen Fragen, Mannschaften, Geschützstärken, Tonnagen, Kategorien usw. steht das Wohlergehen der Menschheit, die Zukunft unserer sich entwickelnden Zivilisation. Die Menschheit erwartet von der Konferenz, daß sie ihr die Gabe der Befreiung von der Bedrohung des Friedens und der Sicherheit, die in der Beibehaltung großer nationaler Rüstungen immer liegen muß, schenkt. **Sind wir bereit, unserer Aufgabe ins Auge zu sehen? Sind wir, jeder Staat unter uns bereit, unsere Politik in dem Glauben zu formen, daß der Krieg der Vergangenheit angehört, daß wir ehrlich auf den Krieg als Instrument der nationalen Sicherheit verzichtet haben?** Sind wir bereit, uns zusammenzuschließen, um die Gelegenheit, solange sie sich uns noch bietet, zu ergreifen, um die Völker eine weitere Etappe zu den erhabenen Gefilden des Friedens und der Zusammenarbeit zu führen? Da kann für jedes Volk nur Freiheit bestehen, wenn es sein Leben ohne Furcht vor Ungerechtigkeit, vor Angriffen, vor Unterdrückung oder vor Krieg leben kann. Es kann nur Gleichberechtigung für jedes Volk in der freien Gesellschaft sein, die wir zu bauen begonnen haben. **Es kann nur Brüderlichkeit unter den Völkern bestehen, wenn sie künftig nicht mehr mögliche Feinde, sondern treue Freunde sind!"** Ihre Anwesenheit hier ist Ihre Antwort. Ihre Anwesenheit ist das Versprechen, daß wir unser Ziel erreichen werden. Geben wir an unsere Aufgabe in dem sicheren Bewußtsein heran, daß es in unserer Macht steht, durch die Arbeit, die wir hier leisten, die Ent-

scheidungen, die wir hier treffen, das Maß von Uebereinstimmungen, das wir hier erzielen, die Völker zu diesen verheißenen Höhen führen.

Die Rede, die auf alle deutschen Sender übertragen wurde, fand sehr lebhaften Beifall bei den 410 teilnehmenden Delegierten und beim Publikum.

*

**Motta zum Ehrenvorsitzenden der Abrüstungskonferenz gewählt Einsetzung von drei Ausschüssen**

**Genf**, 2. Febr. Nach der Rede Hendersons wurde zu Ehren der Schweiz als das die Abrüstungskonferenz beherbergenden Landes auf Vorschlag des Präsidenten der schweizerische Bundesrat **Motta zum Ehrenvorsitzenden gewählt.** Hierauf wurden die **drei Ausschüsse** (zur Prüfung der Vollmachten, zur Ausarbeitung einer Geschäftsordnung und zur Vorprüfung privater Petitionen) gemäß den vom Präsidenten gemachten Vorschlägen ohne Aussprache eingesetzt. — Die Generaldiskussion der Konferenz dürfte erst in der nächsten Woche beginnen.

*

**Französische Manöver**

**Paris**, 2. Febr. Die französische Regierungspresse ist sehr eifrig am Werk, um im voraus alle erwarteten Angriffe gegen die französische Haltung auf der Abrüstungskonferenz zu entkräften. Es steht außer Zweifel, **daß Frankreich mit großem Aufwand die Behauptung von heimlichen Rüstungen Deutschlands vorbringen wird, um die Aufmerksamkeit von den schwachen Punkten seiner eigenen Stellung abzulenken.** Kriegsminister Tardieu ist mit einem großen Aktenbündel nach Genf abgereist, das angeblich Beweise für diese Behauptungen liefern soll. In der Tat ist die größte Sorge der französischen Regierung, daß ein Mißerfolg der Konferenz Deutschland und anderen Mächten, denen die bekannten Beschränkungen auferlegt sind, zu der Erklärung veranlassen könnte, daß die Gültigkeit dieser Bestimmungen erloschen sei. Die französische Abordnung wird daher ihre ganze Kraft daran setzen, um auf jeden Fall das weitere Bestehen aller Vertragsbestimmungen zur Anerkennung zu bringen. Der Kleinverband, der in Montreux tagt, wird nach Mitteilungen des „Matin" einen neuen Vorschlag einbringen und auf moralische Abrüstung dringen. Darunter soll die Unterbindung von Hetzartikeln in der Arbeit gewisser internationaler Organisationen verstanden werden.

## Große Abrüstungskundgebung der englischen Kirche

T.U. **London**, 2. Febr. Dienstag abend fand in der Albert Hall eine große Abrüstungskundgebung der englischen Kirche statt. Der Erzbischof von Canterbury, der nach der englischen Verfassung nach dem König der oberste Diener des Staates ist, wies auf die Versprechungen hin, die Deutschland in Versailles hinsichtlich der Abrüstung gemacht worden seien. Die Ehre verpflichtet uns, so sagte er, die heiligen in Versailles gegebenen Verpflichtungen zu erfüllen, wonach die erzwungene Abrüstung Deutschlands der erste Schritt für eine Abrüstung der ganzen Welt sein sollte. Der Geist des Mißtrauens und der Selbstsucht, sind noch zu groß in Europa. Die Hauptsache ist es, endlich einmal mit der Abrüstung zu beginnen. Der Erzbischof von York unterstrich die Ausführungen des Erzbischofs von Canterbury und verlangte, daß England im Fernoststreit die Stellung des Völkerbundes stärke.

## Die Eisenbahner gegen eine weitere Belastung der Reichsbahn

T.U. **Berlin**, 2. Febr. Der Bundesvorstand des Zentralgewerkschaftsbundes Deutscher Reichsbahnbeamten und Anwärter e. V. hat in seiner letzten Sitzung nach einem Referat über den Inhalt des Berichtes des beratenden Sonderausschusses der B.I.Z. in Basel zu der Frage der deutschen Reparationen und ihrer Untragbarkeit Stellung genommen. Der Bundesvorstand als Vertreter des größten Teils der deutschen Reichsbahnbeamten und Beamtenanwärter gibt seine Meinung kund, daß die notwendige Befreiung des deutschen Reiches von jeder Reparationslast sich auch auf die deutsche Reichsbahn erstrecken muß. Das wertvollste Gut des deutschen Volkes, seine Eisenbahnen, müssen frei von politischen Lasten wieder in den uneingeschränkten Besitz des Reiches zurückgeführt werden.

# Kurze Tagesübersicht

**2000 japanische Marineschützen haben den Angriff auf Schapei begonnen, nachdem die Stadt mit schwerem Geschützfeuer belegt worden war.**

**Neue Kämpfe in der Chinesenstadt Schapei und weitere beunruhigende Nachrichten haben nun dazu geführt, daß, wie in einer Ratssitzung von Genf mitgeteilt wurde, England und Amerika eine Intervention in der japanischen Hauptstadt Tokio unternehmen, um das Kriegsfeuer zu löschen.**

**In Tokio haben die Vorstellungen der Mächte Aufregung und Verstimmung ausgelöst.**

**In allen diplomatischen Kreisen spricht man von einem französisch-japanischen Geheimvertrag über Garantien für Frankreichs östliche Kolonien.**

**Die Eröffnung der Abrüstungskonferenz von Genf wurde durch die Ratstagung verzögert, Henderson hielt die Eröffnungsrede.**

*

**Am 1. Februar wird das bisherige Prinzip der Festpreise und gebundenen Preise im Geschäftsverkehr mit Arzneien und Arzneimitteln in starkem Umfange durch den freien Wettbewerb ersetzt werden.**

*

**New-Yorker Privatbanken haben beschlossen, die weitere Goldausfuhr nach Europa zu verweigern.**

*

**Ministerpräsident Macdonald muß sich am Mittwoch einer Augenoperation unterziehen. Es wird etwa 14 Tage dauern, ehe er wieder seine dienstliche Tätigkeit aufnehmen kann. Die Vertretung im Unterhaus übernimmt Baldwin.**

## Verhandlungen über Lohn- u. Bürgersteuer

T.U. **Berlin**, 3. Febr. Im Reichsfinanzministerium fand am Dienstag eine längere Besprechung zwischen Minister Dietrich, Vertretern der Spitzengewerkschaften aller Richtungen und den Abgeordneten Ersing, (Ztr.) Gerig (Ztr.) und Dr. Herz (Soz.) statt. Die Vertreter der Parteien und der Gewerkschaften brachten, wie Berliner Blätter einer Korrespondenzmeldung entnehmen, noch einmal die unsozialen Folgen der Bürgersteuer und der Aufhebung der Lohnsteuererstattungen zur Sprache. Sie verlangten erstens volle Befreiung aller Lohn- und Gehaltsempfänger, die infolge Kurzarbeit oder aus anderen Gründen weniger verdienen, als die Richtsätze der Wohlfahrtspflege betragen, zweitens Ermäßigung der Bürgersteuer auf die Hälfte bei allen von der Lohnsteuer befreiten Lohn- und Gehaltsempfänger, wobei das Einkommen zur Zahlung der Bürgersteuer von 1932 und nicht das Einkommen von 1931 zugrunde gelegt wird. Reichsfinanzminister Dietrich erkannte die Berechtigung der beiden Forderungen an und sagte zu, wegen der Befreiung der Einkommen unter den Wohlfahrtsunterstützungssätzen eine Vereinbarung mit dem Deutschen Städtetag und den übrigen kommunalen Spitzenverbänden herbeizuführen und spätestens vom 24. Februar ab bei allen Lohnsteuerfreien nur noch den halben Satz der Bürgersteuer zu erheben. Die erforderlichen neuen Durchführungsbestimmungen sollen schon in den nächsten Tagen dem Reichsrat vorgelegt werden.

Gegenüber der Forderung auf Wiedereinführung sämtlicher Lohnsteuererstattungen wies der Reichsfinanzminister darauf hin, daß das einen großen Mehraufwand verursachen und die Gemeinden insbesondere aber die Finanzierung der Wohlfahrtsunterstützung in neue Schwierigkeiten bringen würde. Er hielt es daher im Augenblick nicht für vertretbar, dieser Forderung zu entsprechen, sagte aber eine nochmalige abschließende Prüfung zu. Eine Sonderregelung soll für diejenigen nichtständigen Arbeiter angestrebt werden, die nur wenige Tage der Woche Arbeit haben und Lohnsteuer zahlen müssen, obgleich ihr Lohn die Freibeträge bei der Lohnsteuer bei weitem nicht erreicht.

## Die Fürstenabfindung

**im Rechtsausschuß des Reichstages**

**Berlin**, 2. Febr. Der Rechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag mit dem **sozialdemokratischen Antrag**, der die Länderregierungen ermächtigen will, alle **Leistungen aus den Verträgen oder Urteilen an ehemalige Fürsten und Mitglieder der standesherrlichen Familie mit sofortiger Wirkung einzustellen** und die zustandegekommenen Auseinandersetzungen unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notlage der Länder und weitester Volkskreise neu zu regeln.

Oberregierungsrat **Erbe** vom Reichsinnenministerium gab zunächst einen Ueberblick über die Ziffern der Renten, die die deutschen Länder gegenwärtig laufend an ihre ehemaligen Fürsten zu zahlen haben. Eine **Denkschrift mit genauen Angaben** hierüber will die Regierung dem Ausschuß binnen kurzem vorlegen. Aus diesen Mitteilungen ist hervorzuheben, daß **Preußen** an laufenden wiederkehrenden Leistungen nur Pensionen an frühere Hofbeamte zu zahlen hat, die im letzten Haushaltsjahr 2,8 Millionen RM. betrugen. Weitere Renten hat Preußen nicht zu zahlen.

**Sachsen** hat eine laufende Sekundogenitur-Rente zu zahlen, doch ist diese Sache noch streitig.

**Württemberg** hat an das frühere Königshaus eine jährliche Rente von 50 000 Mark zu zahlen, die bis 1937 mit dem zwanzigfachen Betrage abgelöst wird, ferner eine Rente von 70 000 Mark an die frühere Königin.

Die jährlichen Zahlungen des Landes **Mecklenburg-Schwerin** betragen 21 000 RM. an den früheren Großherzog, zahlbar bis zum Jahre 1938, je 11 250 auf Lebenszeit an die Herzogin Marie Antoinette und eine Prinzessin, 17 000 RM. an die Herzogin Elisabeth, ferner steht dem Herzog Adolf Friedrich auf Lebenszeit der Nießbrauch von 1000 Hektar Forst in einem geschätzten Wert von zirka 40 000 RM. jährlich zu.

**Braunschweig** trägt lediglich anteilig die Ruhegehälter und Hinterbliebenenbezüge für 24 Beamte.

**Oldenburg** hat keine Leistungen mehr zu erfüllen.

**Schwarzburg-Rudolstadt** hat folgende Leistungen zu erfüllen: 12 000 RM. Leibrente an die Prinzessin Thekla, 60 000 RM. Wittum an Anna Luise, zwei vererbliche Leibrenten in Höhe von je 5150 RM., eine beschränkte vererbliche Leibrente von 18 000 RM. an Prinz Friedrich Günther, 12 000 RM. Wittum an die verwitwete Prinzessin Alexandra, sowie zwei Leibrenten von je 3000 RM.

In der Aussprache vertraten die Abgeordneten **Marum** (S.) und **Rödel** (K.) prinzipiell den Stndpunkt der Enteignung, wie er in dem sozialdemokratischen Antrag niedergelegt ist. Für das Zentrum erklärte der Abg. **Schetter**, man solle die Auseinandersetzungen, soweit sie bereits vollkommen durchgeführt seien, nicht neu aufrollen. Nun greife aber die Notverordnung selbst in private Vertragsrechte stark ein. Da könne man wohl erwägen, diejenigen Leistungen herabzusetzen, die den Ländern in Gestalt noch zu zahlender Kapitalabfindungen oder Renten oblägen. Dazu müsse man allerdings prüfen, wie diese Verpflichtungen der Länder im einzelnen entstanden, aufgewertet worden seien usw. Die Abg. Dr. **Eberling** (Dn.) und Graf **Westarp** (Kons.) lehnten einen Eingriff in schon abgeschlossene Auseinandersetzungen und in schwebende Prozesse ab. Sie wiesen auch darauf hin, daß keine einzige Landesregierung die Ermächtigung zur Neuregelung erbeten habe.

**Wohlfahrtsbriefmarken nach neuem Tarif.**

Die früheren Werte von 8 und 15 Pfg., die zur Angleichung an den neuen Tarif jetzt mit einem Ausdruck versehen wurden. Die Spanne von 3 und 4 Pfg. zwischen dem alten und neuen Porto wird der deutschen Nothilfe überwiesen.

# Ich warte auf deine Liebe

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[21

Es war denn auch kein Wunder, wenn beide Familien sich dauernd auf der Jagd nach einem reichen Schwiegersohn befanden, der die verfahrene Lebenskarre wieder herausziehen sollte.

Es fand sich aber keiner — leider!

Frau von Bender hatte die Hoffnung auf Rheinsbergh und seinen Reichtum immer noch nicht ganz aufgegeben, während die Ohringens erkannt hatten, daß man sich lieber nicht länger blamieren sollte, denn Rheinsbergh würde ja doch nicht anbeißen.

Hanna und Grete, die Töchter Frau von Löwenrieds, waren immer lustig und unterhaltend. Dieses Talent stammte von der Mutter, während sie die unschöne Außenseite ihres verstorbenen Vaters geerbt hatten, was sie wußten und ebenso lustig mit in Kauf nahmen. Dabei hofften sie beide, doch noch an den Mann zu kommen. Und sie waren ja auch reizend auf ihre Art; das hatte man ihnen noch nie absprechen können.

Meerheim war bald genug gut Freund mit ihnen; er unterhielt sich aber auch ausgezeichnet mit Hilma von Bender, deren feine, stille Art ihm gut gefiel und deren entsagungsvolle Augen ihn rührten. Sie würde wahrscheinlich im Kreise der Ihren nicht viel angenehme Stunden verleben; das konnte er sich denken.

Aber einmal flüsterte er Rheinbergh zu:

„Was habt ihr denn da für eine schöne, seltene Blume in eurer Mitte? Ich bin ganz entzückt. Schade, daß sie noch so jung ist. Für uns würde sie sich eben doch wohl schönstens bedanken. Wir zwei müssen uns schon an die reifere Jugend halten. Meinst du das nicht auch?"

„Ja, Meerheim, mehr als recht hast du! Wir sind viel zu alt für sie!"

„Das heißt, du siehst eigentlich heute wieder mal ganz verteufelt jung aus. Förmlich neidisch könnte man werden, wenn man nicht gerade dein Freund wäre. Hm! Sie gefällt dir wohl auch? Uebrigens — Dörring...! Hängt das irgendwie zusammen mit..."

„Ja, es ist die Tochter Hans von Dörrings."

Der Rittmeister schwieg. Von der Seite her sah er in Rheinsberghs schönes, männliches Gesicht. Und da wußte er plötzlich, warum Rheinsbergh wieder in die Welt hinaus wollte.

Und ein Zorn ohnegleichen packte ihn plötzlich. Was für ein Narrenhaus war denn die Welt eigentlich? Daß so ein Prachtkerl wie Rheinsbergh nicht ein großes, gutes Glück finden konnte? Da sollte doch wahrhaftig gleich ein Donnerwetter dreinschlagen! Und er, Meerheim, hatte sich natürlich auch noch wie ein Tolpatsch benehmen und vorhin die blödsinnige Bemerkung vom beiderseitigen Alter machen müssen. Ohrfeigen hätte er sich können. Na, er mußte erst ein wenig wärmer werden hier im heimatlichen Kreise, dann würde er ja sehen, ob sich für Rheinsbergh nichts tun ließ. Freilich, es gehörte allerfeinste Diplomatie dazu; denn merkte der stolze, schroffe Kerl nur das geringste, rannte er doch noch davon.

Frau von Bender flüsterte ihrem Gatten zu:

„Merkst du nichts? Ganz ausgezeichnet unterhält sich dieser Meerheim mit unserer Hilma. Herrgott, wenn wir es doch noch erlebten!"

Sie war ganz aufgeregt, und Herr von Bender sah sein winziges Taschengeld durch die Freigebigkeit eines zukünftigen, wohlhabenden Schwiegersohnes schon um ein Bedeutendes gehoben. Durch diese Aussicht hob sich seine Stimmung ganz beträchtlich, und er war an diesem Abend ein liebenswürdiger Schwerenöter gegen alle älteren Damen, sogar gegen die eigene Gattin.

Meerheim dachte:

„Einen ganz ausgezeichneten Kameraden würde Hilma von Bender für mich abgeben, und ich könnte ihr sehr gut sein, das weiß ich schon heute. Aber erst muß ich sie noch besser kennenlernen, und vor allem muß sich erst der Eindruck, den das schöne, blonde, junge Mädchen auf mich gemacht hat, ein bißchen verwischen. Diese Aehnlichkeit mit der Mutter! Wo ich nur meine Augen im ersten Augenblick gehabt habe? Und Rheinsbergh liebt sie! Kein Zweifel! Herrgott, wenn du das gut enden läßt, stifte ich für die Armen eine solch nette Summe, daß die Engelchen im Himmel ihre Freude daran haben."

Dietrich von Rheinsbergh beugte sich zu Elme von Dörring herab. Sie reichte ihm nicht einmal bis zur Schulter; neben seiner großen, breitschultrigen Figur wirkte sie wie ein Kind.

„Gnädiges Fräulein, Schloß Werdenberg würde sich freuen, wenn Sie ihm die Ehre Ihres Besuches gönnen würden. Es steht Ihnen jederzeit frei, dort Aufenthalt zu nehmen."

„Ich — danke Ihnen. Doch es würde nur trübe Erinnerungen wecken, wenn ich von Ihrer Güte Gebrauch machte."

„Würden Sie sich freuen, wenn irgendein Zufall Ihnen Ihre Heimat wieder schenkte?"

Elme faltete die Hände. Aller Trotz und Stolz, alle feindliche Abwehr war fort. Unendlich weich blickten die schönen, seltsamen Augen in Dietrich Rheinberghs Gesicht. Elme flüsterte:

„Ja, ich wäre sehr glücklich. Doch das wird nicht sein. Niemals! So gütig ist das Schicksal nicht."

Seine Hände krampften sich um die Lehne des Stuhles. Doch ruhig sagte er:

„Vielleicht doch, gnädiges Fräulein. Es ist oft seltsam im Leben."

Hilflos sah sie ihn an.

„Ich gehe im Herbst zu meiner Freundin Erika von Keller, mit der ich drei Jahre lang in Lausanne zusammen im Pensionat war. Ihre Mutter lebt mit ihr im Harz, unweit von Schierke besitzen sie eine reizende Villa. Sie schickte mir Ansichten davon."

„Auf wie lange gedenken Sie dort zu bleiben?"

Sie senkte den Kopf. Der weiße, schlanke Nacken bot eine entzückende Linie.

(Fortsetzung folgt.)